

Stereokonzept Modell 3.0

Geschrieben von Dirk Sommer

Es gibt sie noch, die engagierten Entwickler und ihre exquisiten Produkte. In der Blütezeit der High Fidelity – ja, damals als einige Enthusiasten die High End gründeten – waren Firmengeschichten wie die von Stereokonzept eher die Regel. Heute sind sie hierzulande leider eine Rarität. Gibt es einen besseren Grund, sich mit dem Modell 3.0 näher zu beschäftigen?

Vor über 30 Jahren auf der ersten High End in Düsseldorf sorgten, wenn mich meine Erinnerung nicht trügt, neben der Rabox vor allem die kleinen, feinen und recht kostspieligen Audioplan Kontrast für Furore. Volker Kühn hatte vieles, was gut und teuer ist, in seine Zweibege-Box gepackt und damit die Grenzen dessen verschoben, was man gemeinhin von einer solchen Konstruktion erwarten durfte. Und wie damals üblich war das Produkt allein der Leidenschaft seines Entwicklers geschuldet. Da gab es keine Marktanalysen und Marketing-Konzepte, aber jemanden, den der Wunsch nach besserer Musikkwiedergabe umtrieb und der dies Ziel nicht mit immer raumgreifenderen Schallwandlern zu verwirklichen suchte, sondern mit solchen, die in ganz normalen Wohnzimmern Platz fanden.

Johannes Rickert, der Stereokonzept mit einem eher im Hintergrund agierenden Partner betreibt, ist wohl zu jung, um sich an die Präsentation eines der ersten audiophilen Zweibege-Lautsprechers erinnern zu können, nicht aber, um sich bereits über 15 Jahre intensiv mit dem Hobby Lautsprecherbau beschäftigt zu haben. Ganz am Anfang bewegte er sich dabei noch in der Do-It-Yourself-Szene, merkte dann aber schnell, dass sich hier fast alles um ausgesprochen erschwingliche Projekte drehte. Für ihn stand aber fest: „Billig ist nicht das Ziel“. Wohin diese Einstellung führen kann, illustriert das Modell 3.0 anschaulich: Die superb verarbeitete Box mit den klaren Linien steht mit 14800 Euro in der Preisliste. Doch ernsthaft: Statt mit einfachen Bauteilen und Chassis experimentierte Johannes Rickert lieber mit Kondensatoren und Spulen von Mundorf und Chassis von Accuton oder Scan-Speak. Keine Experi-



MIT IHREN KLAREN LINIEN, DER MODERATEN GRÖSSE UND DEN PERFEKTEN OBERFLÄCHEN IST DAS MODELL 3.0 IN NAHEZU JEDES WOHNUMFELD ZU INTEGRIEREN

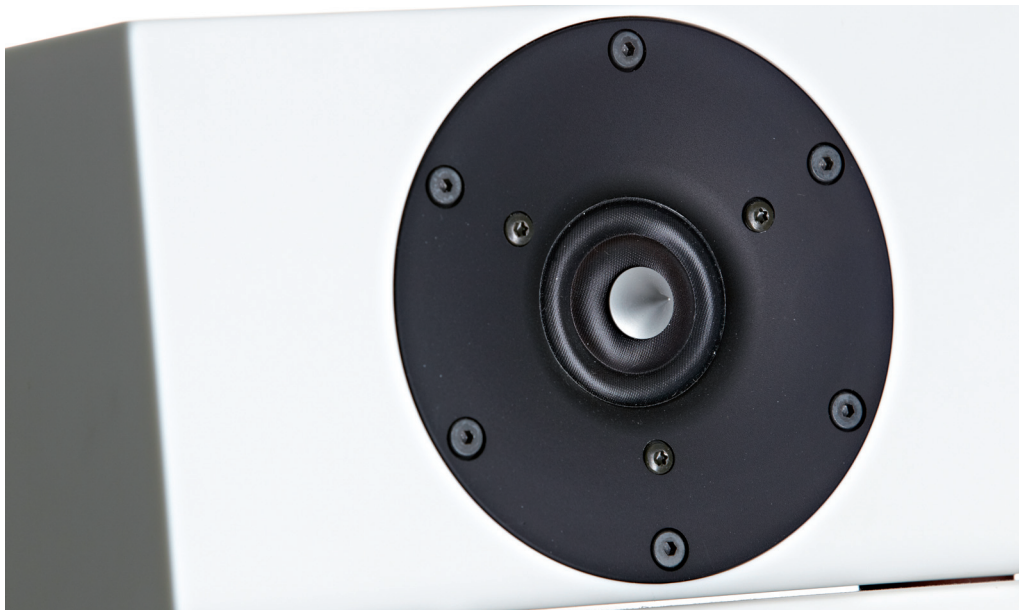


DIE RÜCKSEITE DES MODELL 3.0 IST SO ATTRAKTIV, DASS ES FREI IM RAUM AUFGESTELLT WERDEN KANN. DAS TUT IHM AUCH AKUSTISCH GUT. DIE BI-WIRING-TERMINALS SIND SERIENMÄSSIG

mente hingegen gibt es bei Stereokonzept bei der Zahl der Wege: Wenn man sich auf deren zwei beschränkt, wird man mit großer Homogenität des Klangbildes, einer sehr guten räumlichen Abbildung und einer höheren Geschlossenheit der Wiedergabe belohnt, ist Johannes Rickert überzeugt. Und deshalb war bei der Entwicklung der 3.0 das Ziel, schlicht eine der besten Zweibege-Boxen überhaupt zu kreieren. Dass man dabei in einen Preisbereich vorstößt, in dem üblicherweise mehr Membranfläche und Gehäusevolumen geboten wird, konnte Stereokonzept nicht von seinem Vorhaben abbringen. Es gibt ja schließlich auch Beispiele dafür, dass Zweibege-Konzepte in ähnlichen oder sogar noch deutliche höheren Preisregionen wie das Modell 3.0 ihre Käufer finden: Man denke nur einmal an die B&W Signature Diamond oder die Karma Exquisite Mini.

Nach vielfältigen Experimenten hat Johannes Rickert für das Modell 3.0 Chassis von Scan-Speak ausgewählt: Den Bassbereich übernimmt ein 18-Zentimeter-Treiber mit Papiermembran. Was sich nach Altbewährtem anhört, ist jedoch neuester Stand der Fertigungstechnik. Hier werden zwei Lagen Papier mit speziellen Faserbeimengungen und einer stabilisierenden Prägung um 60 Grad gegeneinander verdreht miteinander verklebt. So werden die gewünschte hohe Steifigkeit, ein geringes Gewicht und notwendige innere Dämpfung auf ideale Weise verbunden, erläutert der Entwickler seine Wahl. Für den Antrieb sorgen Neodymmagnete und eine auch thermisch hochbelastbare Schwingspule auf einem leichten Titanträger. Um auch bei hohen Pegeln respektive großen Auslenkungen geringste Verzerrungen zu garantieren, setzt Scan-Speak bei diesem Treiber aus der Illuminator-Serien auf ein sogenanntes Unterhang-System. Anschaulicher ist da die englische Bezeichnung: short coil, long gap. Eine vergleichsweise kurze Schwingspule bewegt sich im langen Luftspalt mit konstanten magnetischen Verhältnissen, so dass das Verhältnis von Signal zu Auslenkung auch bei großen Pegeln linear bleibt. Das Magnetsystem und der Korb wurden selbstverständlich strömungsoptimiert, um die Bewegung der Membran nicht zu behindern.

Im Hochtonbereich setzt Stereokonzept dann Scan-Speaks Ringradiator ein, der in den letzten Jahren mehr und mehr Verbreitung bei High-End-Herstellern findet. Auch er besitzt einen Antrieb mit Neodymmagnet. Die leichte Textilmembran strahlt auch noch Frequenzen jenseits von 30 Kilohertz ab. Aber Stereokonzept, begnügt sich nicht mit dem Zukauf speziell selektierter Chassis, man bietet ihnen auch ein optimales Umfeld. So erhält der Ringradiator sein Signal von einer Weiche, die im Gehäuse des Hochtöners durch Federn entkoppelt aufgehängt ist. Ebenso wie bei den Filtern für den Tiefmitteltöner kommen hier feinste Bauteile aus dem



DEN HOCHTONBEREICH ÜBERNIMMT DER BEKANNTE SCAN-SPEAK RINGRADIATOR. DAS HOCHTONMODUL HAT NUR AN EINIGEN PUNKTEN MIT DEM REST DES GEHÄUSES KONTAKT

Hause Mundorf zum Einsatz, wie beispielsweise Silber/Gold-Kondensatoren und Kupferflachbandspulen. Die Werte sollen allerdings nicht bekannt werden, weshalb Stereokonzept die Weiche für den Hochtöner vergießt. Die Weichenbauteile für den Tiefmitteltöner sitzen mikrofoniegeschützt in einem entkoppelten Einschub im unteren Gehäuseteil. Die sowohl aufgrund von Messungen als auch in langen Hörsitzungen ausgewählten Bauteile werden in freier Verdrahtung miteinander verbunden.

Johannes Rickert beschränkt sich aber nicht auf beste Chassis, extrem hochwertige Kondensatoren und Spulen sowie deren überlegte Anordnung. Ganz besondere Aufmerksamkeit widmet er der Mechanik der Box. Das beginnt mit dem Gehäusematerial: Die Wände bestehen aus einem Sandwich aus zwölf Millimeter Corian, einem vom Du-Pont entwickelten, acrylgebundenen Mineralwerkstoff, und 15 oder 18 Millimeter Birkenmultiplex. Für weitere Stabilität sorgt dann eine fest in das untere Gehäuse eingelassene Granitplatte – kein Wunder, dass man das Gewicht der Box unterschätzt: Trotz ihrer moderaten Abmessungen bringt sie 54 Kilogramm auf die Waage.



EIN RING AUS POM ODER POLYOXYMETHYLEN SITZT ZWISCHEN DEM RINGRADIATOR UND DEM CORIAN-MULTIPLEX SANDWICH. ER LIEGT HIER AUF DEM BODEN DES HOCHTONMODULS. DER WURDE AUS ALUMINIUM GEFRÄST UND STEHT ÜBER DIE VIER HARTSCHAUMSCHEIBEN UND ZWEI SCHRAUBEN MIT DEM TIEFMITTELTON-GEHÄUSE IN KONTAKT

Sehr eigenständig ist auch das Konzept der Ankopplung an den Boden. Es gibt einen sehr großen, zentralen Spike. Die vier Gewindestangen in den Metallauslegern sorgen hingegen nur als Stützen für einen sicheren Stand: Sie sind zum Boden hin verrundet, so dass sie etwa auf einem Teppich aufliegen und ihn nicht durchdringen. Die Metallverarbeitung scheint überhaupt ein besonders Hobby der Macher von Stereokonzert zu sein: Während man zum Beispiel auf den ersten Blick von vorn keinen Markennamen an der Box erkennt, findet man ihn bei genauerem Hinsehen fein in die Frontseite der Metallausleger eingraviert – wirkliche Liebe zum Detail! Der Markennamen und die Modellbezeichnung werden dann auch noch einmal in die pulverbeschichtete Edelstahlplatte auf der Rückseite eingraviert, die gleich zwei Funktionen erfüllt: Einmal nimmt sie das fein gedrehte, konisch zulaufende und an den Enden sanft gerundete Aluminium-Bassreflexrohr auf, zum anderen ist sie das Gegenlager für eine Verspannvorrichtung für den Tiefmitteltöner. Diese soll den Magneten und den Korb wirkungsvoll bedämpfen. Dass dieser über einen in das Gehäuse eingelassenen Edelstahlring fest mit der Schallwand verbunden ist, reicht den Entwicklern einfach nicht aus.



ZWEI MIT EINER STABILISIERENDEN PRÄGUNG VERSEHENE PAPIERSCHICHTEN WURDEN UM 60 GRAD VERSETZT FÜR DIE TIEFMITTELTON-MEMBRAN VERKLEBT

Der Boden des Hochtongehäuses besteht aus einer gefrästen Aluminiumplatte, die wie einige andere Metallteile in der Box auch mit Korkplatten bedämpft wird. Durch vier Ringe aus einem speziellen Hartschaum steht das Hochtongehäuse in Kontakt zum Rest des Gehäuses. Zwei Schrauben sorgen dafür, dass es in seiner Position bleibt. Bedenkt man die Vielzahl solcher konstruktiver Details, die die Fertigung eines Modell 3.0 nicht gerade rationeller machen, die Qualität der eingesetzten Materialien und ihre Verarbeitung, kann man sich leicht vorstellen, dass Stereokonzert sein Erstlingswerk nicht gerade großzügig kalkuliert hat, selbst wenn der Preis absolut betrachtet nicht gerade niedrig ist.

Da ich im Gegensatz zu Johannes Rickert kein Freund des Bi-Wiring bin, hatte dieser die serienmäßigen Bi-Wiring-Terminals intern gebrückt, bevor er seine Kreationen auf dem Weg von Lübeck nach Gröbenzell begleitete. Als die Stereokonzert nach dem beschwerlichen Transport in den Hörraum dann an der Stelle standen, die üblicherweise die deutlich größeren – und um ein Mehrfaches teureren – LumenWhite einnahmen, wirkten sie etwas verloren. Der Anschluss der Lautsprecherkabel an die an sich sehr feinen Terminals erwies sich als ausgesprochen schwierig, da sich die sehr ausladenden Knebel und die abgewinkelten Spades an den Kabeln in die Quere kamen. Mit ein wenig Fummelerei ließ sich das Problem dann aber auch lösen. In der nächsten Serie werden aber etwas kleiner dimensionierte Knebel zum Einsatz kommen.

Sobald die Stereokonzert dann die ersten Töne von sich gaben, sind physische Größe und kleine mechanische Anpassungsprobleme an meine Kette vergessen: Der Klang löst sich völlig vom Gehäuse, die Musik entfaltet sich frei im

Raum, das Klangbild ist sehr homogen und Tiefmitteltöner und Ringradiator spielen wie aus einem Guss. Seit dem Test des famosen Mytek-Wandlers habe ich einen neuen Lieblingstitel für Tests: Den 13. Song von Michel Godards *Le Concert Des Parfums*, Carpe Diem CD-16277, eine Improvisation des Percussionisten Patrice Heral in dem halligen Gemäuer des Klosters Noirlac: Das Modell 3.0 bringt die Atmosphäre des Aufnahmeortes ungemein realitätsnah rüber,



KORB UND ANTRIEB DES TIEFMITTELTÖNERS WURDEN STRÖMUNGSGÜNSTIG GESTALTET

man kann Reflexionen einzelner Schläge und den dann einsetzenden Hall sehr fein nachvollziehen. Dabei zerfällt das Klangbild trotz allen Detailreichtums erfreulicherweise nicht in zusammenhanglose Schallereignisse, sondern bleibt in sich stimmig und plastisch. Vor allem die Größe und Tiefe der Abbildung gehen weit über das hinaus, was ich von den zierlichen Stereokonzept erwartet hätte: Mit geschlossenen Augen erlebt man ganz großes Kino für die



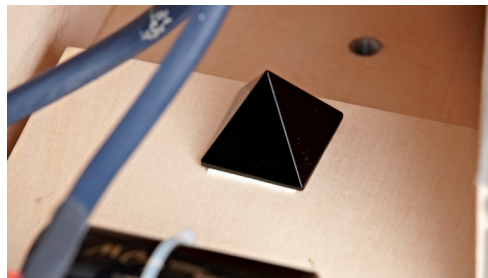
DER FEIN GEDREHTE REFLEXKANAL LÄUFT KONISCH ZU. ER ENDET IN EINER EDELSTAHLPLATTE, DIE AUCH ALS TYPENSCHILD UND GEGENLAGER FÜR DIE VERSPANNVORRICHTUNG FÜR DEN TIEFMITTELTÖNER DIENST. RESONANZANFÄLLIGE FLÄCHEN WERDEN MIT KORK BEDÄMPFT

Ohren. Akustisch wächst die Stereokonzept weit über ihre Physis hinaus. Auch die Wucht der Paukenschläge lässt keine Wünsche offen. Nur wer sich tagtäglich von einer LumenWhite akustisch verwöhnen lässt, könnte krittelnd anmerken, dass der Raum hier noch ein paar Zentimeter tiefer wirkt und der Diamant-Hochtöner noch eine Spur geschmeidiger zu Werke geht als der Ringradiator. Viel bemerkenswerter ist jedoch, dass das Modell 3.0 auf so hohem Niveau spielt, dass sich ein Vergleich mit der – was das Volumen und die Membranfläche anbelangt – mehrfach größeren und teureren LumenWhite dennoch aufdrängt.

So nach ein, zwei Stunden zum Akklimatisieren im Hörraum kann die zuvor bereits bestens eingespielte Stereokonzept dann zeigen, wie sie extreme Anforderungen im Bassbereich meistert. Dazu kommt dann mal wieder Jonas Hellborgs *Elegant Punk* auf den Plattenteller: „Drone“ macht dann klar, dass bei fast subsonischen Klängen auch das Modell 3.0 die Physik nicht außer Kraft setzen kann. Hier bringt ein Lautsprecher mit mehr Membranfläche auch noch etwas mehr Druck. Aber wie viele Scheiben kennen Sie, die solch tieffrequenten Signale enthalten wie Jonas Hellborgs Solo-Bass-Album? Mir fällt da so schnell nichts ein. Die schnelle Folge tieffrequenter Impulse mit dem Titel „It's The Pits, Slight Return“ kann die Stereokonzept nicht im Mindesten in Bedrängnis bringen. Obwohl sie im Oberbass einen Hauch fetter klingt als die Lumen, kommen die Impulse sehr exakt, feinste Griffgeräusche sind fein heraushörbar, und der Groove des Songs verführt zum Fußwippen. Selbst dieses enorm fordernde Material setzt die Stereokonzept in Hörgenuss um.



DIE WEICHE FÜR DEN TIEFMITTELTÖNER WURDE MIT BESTEN BAUTEILE FREIVERDRAHTET AUFGEBAUT.



DIE SCHWARZE PYRAMIDE SITZT MIT DEN WEICHENBAUTEILEN AUF EINER PLATTE UND STAMMT VON CREAKTIV SYSTEMS

Und damit sind wir beim Thema: Statt weiter – mehr oder weniger erfolglos – nach Grenzen der Leistungsfähigkeit des Modell 3.0 zu suchen, schwelge ich nun lieber ein wenig in Musik. Dazu kommt die Bandkopie des Mixdowns von Wolfgang Puschnigs *Chants* (Quinton-CD Q-0102-2) auf die Studer A80 und bei „Peace“ fluten Wogen warmer Bassschwingungen den Hörraum. Die Bass-Drum kommt mit gehörigem Punch, und Altsaxophon und Trompete finden die richtige Balance zwischen Glanz, Schmelz und der nötigen Aggressivität. Es ist die reine Freude, die von Heinrich Schläfer teils überlebensgroß eingefangenen und mit dem individuell passenden Hallraum veredelten ungemein plastischen Instrumente beinahe greifen zu können. Das Intro von „Chanting“ fasziniert mit der fast ungezügelter Energie eines Vibraphons, und bei den kräftigen Bass-Drum-Kicks meint man, die Fussmaschine sehen zu können.

Dieses Stück hatte ich übrigens auch gespielt, bevor Johannes Rickert seine Rückreise angetrat. Norddeutsch trocken merkte er an, dass er vorher gar nicht so genau gewusst hätte, wie gut seine Boxen wirklich klängen. Nachdem das Modell 3.0 nun einige Wochen in meinem Hörraum – bei so schmucken Lautsprechern einfach naheliegend – auch im Wohnzimmer verbracht haben, kann ich ihm nicht widersprechen: Seine Lautsprecher klingen wirklich verdammt gut – und nicht nur mit Kopien von Mastertapes. Und egal, ob man es unter dem Aspekt des verschwenderisch erscheinenden, letztlich aber doch sehr wohl begründeten und effektiven Materialeinsatzes betrachtet oder allein die vollkommen überzeugenden klanglichen Leistungen der Stereokonzept ins Verhältnis setzt: Für das Gebotene will mir der absolut gesehen beträchtliche Preis des Modell 3.0 geradezu moderat erscheinen. Eine Entdeckung!

STATEMENT

Mission erfolgreich beendet: Johannes Rickert ist es schon mit seinem ersten Stereokonzept-Produkt gelungen, eine der besten Zweizeige-Boxen zu entwickeln. Wer auf beeindruckende Abmessungen oder einen Sound voller Effekte setzt, wird das Modell 3.0 erst gar nicht beachten. Wer aber Größe bei der Abbildung des musikalischen Geschehens, ein hohes Maß an Kohärenz, tonale Stimmigkeit und ermüdungsfreien Hörgenuss sucht, kann hier seinen Traumlautsprecher finden.

Gehört mit

Plattenspieler	Brinkmann LaGrange mit Röhrennetzteil, Brinkmann Avance
Tonarm	Brinkmann 12.1, Kuzma 4Point, Breuer Dynamic Type 8
Tonabnehmer	Lyra Olympos, Brinkmann EMT ti, EMT JSD 5
Phonostufe	Einstein The Turntable's Choice symmetrisch, Lukasczek PP1
Computer	iMac 27", 3.06 GHz Intel Core 2 Duo, 8 GB, OS X Version 10.6.7
CD-Laufwerk	Wadia WT3200
D/A-Wandler	Mytek Silver Preamp
Bandmaschine	Studer A 80
Vorverstärker	Brinkmann Marconi, Higher Fidelity 2623
Endstufe	Brinkmann Monos, Cello Encore Monos
Lautsprecher	LumenWhite DiamondLight Monitors
Kabel	Precision Interface Technology, Sunwire Reference, HMS Gran Finale Jubilee, Audioplan Powercord S, Audioquest
Zubehör	PS Audio Power Plant Premier, Clearaudio Matrix, Sun Leiste, Audioplan Powerstar, HMS-Wandsteckdosen, Acapella Basen, Acoustic System Füße und Resonatoren, Finite Elemente Pagode Master Reference Heavy Duty und Cerabase, Harmonix Real Focus

HERSTELLERANGABEN

Stereokonzept Modell 3.0

Prinzip	dynamischer 2-Wege-Lautsprecher mit Bassreflexgehäuse und zeitoptimierter Wiedergabe
Hochtöner	25mm Ringradiator mit Neodym-Magneten
Tief-/Mitteltöner	18cm mit Papiermembran mit Neodym-Magneten
Gehäuse	Sandwich aus acrylgebundenem Mineralwerkstoff DuPont™ Corian® und schichtverleimten Birkenholzplatten (Multiplex)
Abmessungen	20/94/37cm (B/H/T)
Gewicht 5	4 kg
Lieferumfang	Lautsprecher in stabilem Leih-Flightcase, das wir nach der Auslieferung zurücknehmen
Preis	14800 Euro

HERSTELLER

Stereokonzept

Anschrift	Johannes Rickert Helene-Lange-Straße 20 23558 Lübeck
Telefon	+49 (0) 451 88069949
E-Mail	kontakt@stereokonzept.de
Internet	www.stereokonzept.de